

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
Angebot der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliefern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. 23.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortl.
Georg Essig.

Insertion:
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Sohn-Exp., Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.;
A. Oettel, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adol. Steiner, Kun-
st-Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
tigen Caromseite kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. d. 23., und der
Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Bedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlers); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengel, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, und der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 238. Hermannstadt, Freitag am 11. October 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.

Die Nachricht, daß es in den Intentionen, der Regierung liege, die Delegationen unmittelbar nach Wiederöffnung der beiden Parlamente einzuberufen, so daß die auswärtige Politik zuerst in den Delegationen zur Sprache käme, findet allseitige Bestätigung. Man schreibt aus Wien, der Reichsrath, welcher gleichzeitig mit dem ungarischen Reichstage am 17. October hätte zusammenzutreten sollen, werde sich blos deshalb auf einige Tage später versammeln, d. h. Knopp vor dem Termine für den Beginn der Delegations-Session, damit das österreichische Parlament, welches keine Conspiration-Formalitäten zu erfüllen habe, nicht etwa die Zwischenzeit dazu benütze, um auswärtige Avertia zu treiben, sondern eben nur die Delegation zu wählen in der Lage sei, um sich dann bis zum Schluß der Delegation zu betheiligen.

Was Andrássy bereits eine Antwort auf die Protestnote der Pforte vor, in welcher der Nachweis geliefert werden soll, daß nicht Österreich-Ungarn die Schuld bezuziehen sei, wenn die im Berliner Vertrag vorgesehene Concession mit der Pforte in Betreff der Occupation Bosniens und der Herzegovina nicht zum Abschluß gelangt sei; vielmehr habe das ganze Vorgehen der Pforte den demüthigten Beweis geliefert, daß es ihr Vorgehen gewesen sei, den Berliner Vertrag durch das Hinterziehen der Convention zu umgehen. Die Note, welche ein klares Bild von den diebezüglichen Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und der Pforte entrollt, wird den Delegationen unterbreitet werden.

Es scheint jetzt zu gehen, daß Fürst Auersperg nicht der Chef des zukünftigen Cabinets sein werde; als solcher wird Reichbauer bezeichnet mit Felder als Minister des Innern, Plener jun. als Finanz- und Demel als Justizminister. Auch von Herbst wird als künftigen Ministerpräsidenten viel gesprochen. Wegen Ende der nächsten Woche ist der Zusammenritt der Mitglieder der Verfassungskommission in Aussicht genommen, um ein einheitliches Vorgehen zu vereinbaren und die eingehende Taktik festzusetzen. — Bisher hat noch Niemand unter den österreichischen parlamentarischen Persönlichkeiten eine Berufung zu Seiner Majestät erhalten.

Das „Journal des Debats“ bespricht in einem bemerkenswerthen Artikel die Kritik in Österreich-Ungarn. Das leitende Pariser Blatt beurtheilt in sehr energischer Weise die Politik der Occupation und fährt dann fort:

„Die Indignation der Magyaren ist nur zu sehr gerechtfertigt; allein unglücklicherweise ist sie nicht politisch. Ueber das Ziel hinauszuweisen, heißt auch das Ziel verfehlen. Die Verantwortlichkeit für die Vergangenheit fällt dem Grafen Andrássy zu, allein die Verantwortlichkeit für die Zukunft gebührt den Magyaren, denn die Zukunft wird davon abhängen, ob sie mehr oder weniger Berechnung und Vorsicht in ihrer Haltung zeigen. Es gibt vollkommene Thatsachen, welche man acceptiren muß, wenigstens im Princip, unter der Voraussetzung, daß es gelingen werde, die Folgen zu mildern. Werden die Magyaren verstehen, die Vorsicht mit der Unentschiedenheit zu paaren? Welche Seite ihres Charakters und ihrer Gesinnung werden sie zeigen? Werden sie sich wie eine politische oder wie eine revolutionäre Race zeigen? Gewiß ist, daß die Lage eine rasche Heilung fordert und daß das Uebel in mehr als geometrischer Progression sich steigern wird, wenn es nicht in keine erstickt, oder wenn man sich über die Mittel täuscht, ihm zu begegnen.“

Der Vatican hat Schritte gethan, daß in der Verfassung des Fürstenthums Bulgarien die Rechte der den Papien anerkehenden bulgarischen Kirche mittelst einiger Privilegien respectirt werden; auf Bosnien und

Herzegovina wird der Vatican die katholische Hierarchie nicht ausdehnen, oder bemüht sein, der katholischen Kirche ihre speziellen Institutionen zu erhalten. Der Papp empfing am 7. d. zahlreiche Fremde. Die „Italia Militare“ meldet: Der Kriegsminister ist entschlossen, die Auflösung mehrerer republikanischer Casinos zu verlangen, welche den Namen „Pietro Barzanti“ führen, eines Corporals der im Jahre 1871 in Padua wegen republikanischer Umtriebe erschossen wurde. Garoti ist nach Belgirate abgereist.

Der „Golos“ tadelt im Hinblick auf die Occupation Bosniens durch die Oesterreicher die Politik der halben Maßregeln. Die bewaffnete Kraft des Reiches, sofern sie zur Erreichung internationaler Ziele bestimmt sei, unterliege natürlich dem Einfluß der Consequenzen aus den diplomatischen Fehlern und Schwankungen. Für die zeitgenössischen Diplomaten bedeute dieses wenig, und sie seien nicht nur bereit, die Reichsbewaffnung als demonstrative Mittel zu benutzen, sondern auch für ihren Zweck selbst Bestimmungen über die Lösung militär-organisatorischer Fragen anzuwenden. Im Jahre 1870 hätte die Mobilmachung der deutschen Armee Alles in Erfahrung gesetzt.

Die Ausführung entsprach streng dem früher aufgestellten Plane, dem eine bestimmte politische Lage zu Grunde gelegt war; deswegen war es möglich, zu dem bestimmten Ziele zu gelangen. In den Mobilmachungsbedingungen des norddeutschen Bundes habe sich die Politik Bismarck's, die Strategie Moltke's und die pedantisch genaue Kauleitheit des preussischen Generalstabes bezahlt gemacht. Es sei natürlich gewesen, daß die anderen Mächte dem Beispiele Deutschlands folgten, auch hauptsächlich die Schnelligkeit bei der Mobilmachung sich zur Aufgabe machten.

Es habe sich gezeigt, wie unvortheilhaft es für Rußland gewesen war, theilweise Mobilmachungen, von denen die eine der anderen folgte, im letzten Kriege vorzunehmen. In Zukunft werde das Kriegsministerium Alles vorher überlegen; aber in Österreich bezwecke man mit derselben theilweisen Mobilmachung, welche ein Erreichen der Zahl der Streitkräfte unmöglich machte, die Geheimhaltung vor Rußland. Es komme dadurch in das allgemeine System der Militärorganisation ein Chaos hinein, worunter der Gang der Operationen mehr leide, als die diplomatische Geheimniskammer gewinne.

In der Bulgarischen Deputirtenkammer wurde am 8. d. die Debatte über den Berliner Vertrag geführt. Der bulgarische Deputirte Uredja weist nach, daß die Verung der Constituante nicht notwendig ist; er halte dafür, daß man sich dem Congressbeschlusse unterwerfen müsse und rath, die Dobrußka anzunehmen. Er meint, später werde man zur Beschlußfassung über die Judenfrage die Constituante berufen müssen und schließt mit bewegten Worten an Rumänien. — Nicosil sagt, man müsse die Bewohner der Dobrußka befragen, ob sie von Rumänien annectirt werden wollen; er bemerkt, es sei Pflicht der Regierung, Europa zu beweisen, daß die Judenfrage für Rumänien eine Lebensfrage ist. — Graciano rath, den Antrag des Ministers des Aeußern auf die Einsetzung einer Commission anzunehmen, welche mit der Ausarbeitung der Motion zu beauftragen ist. — Die Kammer nahm diesen Antrag an und wählte eine aus sieben Mitgliedern bestehende Commission, deren Majorität für die Unterwerfung unter die Berliner Vertragsbestimmungen ist.

„Rom.“ sagt, indem er von der Revision der Verfassung wegen der Judenfrage spricht, daß die Regierung vorher eine Volksabstimmung vornehmen müssen, um die fremdländischen von den im Inlande geborenen Israeliten zu unterscheiden; die Letzteren werden in der Lage sein, sogleich naturalisirt zu werden, während die Anderen die Naturalisation nach den für alle Fremden vorgeschriebenen Normen nachsuchen haben werden.

Fürst Nikita begibt sich mit seinem Generalstab am 13. d. zur Ernährungs-Armee vor Podgorica; am 17. soll das Bombardement dieses Platzes beginnen.

Lazard bemüht sich, daß ein Armenier als Gouverneur in Erzerum ernannt werde. Gleich nach dem Abzuge der Russen aus Tschataldscha hat ein Gemel zwischen Christen und Mohammedanern stattgefunden, dem 60 Personen zum Opfer fielen. Abtheilungen des ersten türkischen Armee-corps wurden aus San Stefano dahin beordert. In Galata ist wieder von einer Anleihe von fünf Millionen Pfund die Rede, welche in England auf Grund der Einkünfte von Eppern aufgenommen werden soll. Anderthalb Millionen davon sollen für die Reformen in Persien reservirt bleiben. Man glaubt hier, daß es bei der Occupation der Dobrußka durch die Rumänen zu einem bewaffneten Widerstand seitens der Mohammedaner kommen wird.

Der Esar soll, wie aus Petersburg gemeldet wird, und wie unter Vorbehalt mitgetheilt wird, unter Verpöndung seines Wortes erklärt haben, daß er Nichts lebhafter wünsche, als die freundschaftlichen Beziehungen zu unterhalten. Wäre es natürlich erscheinen müsse, daß Rußland während der früheren Phasen der Verwickelungen keine Chance außer Augen gelassen hat, welche es für eine Eventualität eines Conflictes im Oriente zu verwerten hoffen durfte, so wurde doch bei der Entsendung der Gesandtschaft nach Afghanistan eine solche Eventualität nicht in Betracht gezogen. Die Entsendung geschah vielmehr zur Wahrung von Interessen, welche weder einen politischen noch einen militärischen Charakter haben. Es soll, wie ferner verlautet, die Intervention des Berliner Hofes dahin in Anspruch genommen worden sein, dieser Erklärung durch eine bestimmende Befestigung besonders Gemüth zu verleihen und so dazu beizutragen, ein gutes Verhältnis zwischen England und Rußland herzustellen, dessen Störung zu verhüten in Petersburg der ernsteste Wille vorhanden ist.

Daß England den afghanischen Feldzug noch in diesem Herbst unternehmen werde, hat namentlich in Rußland überrascht, wo man die Schwierigkeiten einer derartigen Wintercampagne vollaus zu würdigen weiß. Der Widerstand Schir Ali's ist nicht zu unterschätzen. Die Stimmung der halbabhängigen indischen Fürsten, die Wahrscheinlichkeit freundschaftlicher Neutralität Persiens, die Beziehung des Emir zum Sultan, welcher seinerseits befürchtet, ein indischer Maharadscha zu werden, endlich die Zuversicht, daß von Rußland, was auch geschehe, nichts zu fürchten ist, so daß die Grenzen nach Norden und Westen ungeschützt bleiben können — alle diese Umstände erhöhen die militärischen Chancen des Emir's, der es mit einem Feinde zu thun haben wird, welcher durch Engpässe vorrücken und immer um seinen Rücken und seine Communicationen wird bangen müssen. Das afghanische Heer ist eigentlich erst unter den beiden letzten Emiren geschaffen worden. Schir Ali besitzt thatsächlich eine gute, nach europäischem Muster geskulte Armee.

Man rechnet, daß er über mehr als 20 Regimenter Infanterie und 7 Regimenter Cavallerie verfügt. Diese regulären Streitkräfte bleiben aber immerhin noch verschwindend klein gegen das Waffenangebot der Wiliz oder Volkswehr. Das Jahr 1839 hat gezeigt, daß etwa ein Achtel der ganzen Bevölkerung wohl ausgerüstet ins Feld gezogen war.

Rußische Angaben beziffern die Stärke eines allgemeinen Aufgebots in Afghanistan auf mindestens 150,000 durchaus kriegstüchtige Männer, von denen etwa drei Fünftel beritten sein sollen. Wenn es nun auch keinem Zweifel unterliegt, daß die Truppen Schir Ali's den Engländern auf die Dauer nicht werden Widerstand leisten können, so darf doch nicht übersehen werden, daß eine britische Armee, die in Afghanistan einrückt, schon deshalb eine beträchtliche Stärke haben muß, weil es notwendig sein wird, zur Sicherung der Verbindung mit der Operationsbasis überroll

Fenilleton.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Waldleben von André Hugo.

(6. Fortsetzung.)

„Seit jenem außerordentlichen Ereignisse waren über acht Jahre verfloßen, als der Revierförster Prüfer plötzlich spät am Abend durch das heilige Läuten seiner Thorglocke aufgeschreckt wurde.“

Der an das Thor geschickte Bursche kam mit der Meldung zurück, daß ein Wagen vor dem Thore halte, in dem mehrere Männer säßen. Herausgetreten sei nur Einer, der Herr Pfarrer aus Rüttlingen, welcher den Herrn Förster ersuche, sofort mit nach der Hütte der alten Käthe am Wolfsgrunde zu fahren. Dieselbe liege im Sterben und wolle ein Geheimniß berichten.

Nach wenigen Minuten war der Förster mit seinem Anzuge im Stande, und noch war keine Viertelstunde verfloßen, als der Wagen mit zwei Gerichtsperjonen, dem Pfarrer des nahen Rüttlingen und dem Förster an einer Stelle des Waldweges hielt, an der sich ein wenig betretener Fußpfad abog. Die vier Personen stiegen hier aus und gingen zu Fuß nach dem Hause der alten Käthe. Das Thor der äußern Umzäunung stand offen, ebenso war eine größere Lücke in dem zweiten Zaun. Der Förster führte die anderen Herren bis zur Hütte.

Das Stübchen, in dem die Alte lag, zeigte zwar eine große Einfachheit, allein trotzdem hatte es den Anschein einer guten bürgerlichen Stube. Auf dem sauber mit Wachstuch behüllten Tische brannte eine große Moderateur-Lampe und verbreitete ziemlich hellgelbe Lichter in dem Zimmer.

Die vier Eingetretenen wurden von einem kleinen Mädchen empfangen,

welches mit einer gewissen Gewandtheit die Herren sich auf die bereitstehenden Stühle zu setzen einlud.

Auf einen Wink des Justizamtsactuars setzte sich der mitgenommene Schreiber an den Tisch und entfaltete dort seine Papierbogen zur Aufnahme des Protocolls.

Die alte Käthe saß halb aufgerichtet in dem altmodisch geschnitten hohen Bette und musterte die Eingetretenen mit ihrem scharfen Blicke. Sie winkte dem Pfarrer.

Dieser setzte sich auf den Stuhl neben das Bett.

„Wollen Sie zunächst mir versichern,“ sagte sie mit matter Stimme, „daß jeder Sünder Verzeihung erhält, wenn er hier reuig das Gut zu machen sucht, womit er gefehlt?“

„Gewiß, Käthe,“ bestätigte der Seelsorger.

„Nun, so gebt diesen Brief dem...“ sie stockte... „dem Obermüller in Rüttlingen, und sagt ihm, ich hätte ihm vergeben, er möge ein Gleiches thun.“

Diese Worte mußten der Kranken schwer angekommen sein. Sie schien jetzt wieder ruhiger zu werden. Es geht roth zu Ende, Herr Pfarrer, ich fühle es, und ich habe doch noch so viel zu sagen...“

„Der Herr wird dir schon Stärke verleihen,“ beruhigte dieser die nach Altem Ringende.

„Mein Testament liegt hier und darf erst nach zwölf Jahren geöffnet werden... Wird mir das gewährt?“

Sie zog ein vielfach verpacktes Paket von der Zudecke weg und hielt es zögernd in ihrer Hand.

Der Justizamtsactuar war aufgestanden und nahm es ihr mit den Worten: „Euer letzter Wunsch wird pünktlich erfüllt,“ aus der Hand. Ein Nicken des Kopfes dankte dem Actuar.

„Es ist aber nöthig, daß Ihr Euren Namen unter das Protocoll setzt, Käthe,“ sagte der Beamte.

„So macht rasch, meine Zeit ist gemessen... Ich fühle schon den kalten Todesschweiß.“

Ein frohiges Schütteln überließ den Körper derselben.

Die Feder des Schreibers flog schnell über das Papier, so daß nach wenigen Minuten das aufgenommene Protocoll vorgelesen und von der Erblasserin, sowie den anwesenden Zeugen unterschrieben war.

Jetzt winkte sie dem Förster.

Dieser setzte sich an das Bett.

„Ich kenne Euch als braven Mann... Wollt Ihr die Tochter einer meiner nächsten Verwandten zu einem ordentlichen Mädchen erziehen. Sie ist kein Bettelkind... hier sind tausend Thaler... später erhaltet Ihr mehr.“

Der Förster blickte in die gläsernen Augen der mit dem Tode Ringenden.

„Ich würde es auch ohne das Geld thun,“ sagte er, der Alten die Hand reichend.

Diese vermochte nur noch matt die gebotene Rechte dankend zu drücken.

„Und nun hört, wer den Grafen erschossen und den Brand angelegt hat...“ die Kranke richtete sich in den Kissen auf, ihre glänzenden Augen irredeten nach der Decke, die Brust hob sich plötzlich höher; ein Köhnen und Nöheln wurde deutlich hörbar; — die Lippen bewegten sich, und unverständliche Laute, wie auch einige Worte ohne Zusammenhang wurden von den Anwesenden gehört.

Der Todestampf trat ein.

Krampfhaft ballten sich die Hände und verlangend blickte sie nach dem Umstehenden. Diese traten näher an das Bett, konnten aber nichts mehr verstehen.

Der Todesengel rang mit ihr den letzten schweren Kampf. So dauerte der Zustand wohl eine halbe Stunde, dann entsuhr ihr ein gelber Schrei, deutlich kam über die Lippen: „Matthe!“. Noch ein kurzes Nöheln und der Beherrschter des Todtenreichs hatte seine Beute errungen.

„Zehn Jahre sind ein bedeutender Zeitraum im menschlichen Leben. Was ändern sie nicht Alles! Seit dem Tode der alten Käthe waren zehn Jahre verfloßen. An ihrem Hause, dem sie einst als Bewohnerin vor-

Defakungen zurückzulassen, welche im Stande sein können, jedweden räuberischen Ueberfall der Transportcolonnen zu verhindern.

Wir haben noch vor Kurzem in Bosnien das traurige Schauspiel erlebt, daß die Oesterreicher-Ungarn wegen der Schwäche der eingerückten Truppen wochenlang nicht im Stande waren, eine gesicherte Verbindung von dem durch raschen Vorstoß eroberten Sarajewo mit der Operationsbasis der Save herzustellen, und doch stand ihnen verhältnismäßig nur ein schwacher Feind gegenüber.

Bei einem englisch-afghanischen Feldzug aber wird die Frage noch eine weit größere Wichtigkeit gewinnen, weil der britische Oberbefehlshaber hier außer mit den Streitkräften Schir Ali's noch mit den unberechenbaren, wankelmüthigen und treulosen Gebirgsstämmen rechnen muß, welche die Pässe der Solimanette in Besitz haben und die insgesamt über eine gewaltige Anzahl Krieger verfügen.

Der Angriff auf Ali-Maschid wurde für kurze Zeit verschoben, weil der Emir dort starke Truppen-Abtheilungen sammelte. 6000 Mann afghanischer Infanterie mit 18 Kanonen bedrohen hier außer mit den Streitkräften Schir Ali's noch mit den unberechenbaren, wankelmüthigen und treulosen Gebirgsstämmen rechnen muß, welche die Pässe der Solimanette in Besitz haben und die insgesamt über eine gewaltige Anzahl Krieger verfügen.

Die Verstärkung der Armee an der afghanischen Grenze wurde angeordnet und namentlich die Infanterie und Artillerie vermehrt.

Aus Jamaica meldet man, daß der Aufstand in Santa-Cruz unterdrückt und die Aufrechterhaltung zwischen Negern und Pflanzern wegen Arbeitervertrages gegeben haben. — In Baton-Rouge nimmt das gelbe Fieber zu.

Vom Occupations-Schauplatze.

Die bisher in Brod bestandene „Stellvertretung des II. Armee-Commandos“, die vom FML. Freiherrn v. Ramberg geführt wurde, ist vor einigen Tagen aufgelöst und das ganze Armee-Commando wieder in der Hand des Freiherrn v. Philippovich in Sarajewo vereinigt worden. Baron Ramberg hat nunmehr das Commando des V. Corps übernommen; der Generalmajor des II. Armee, Generalmajor v. Cornaro, dürfte mit sämtlichen, bisher noch in Brod gewesenen Offizieren des Hauptquartiers bereits in Sarajewo eingetroffen sein. Gleichzeitig glauben wir, schreibt „Pester Lloyd“, zahlreichen Familien, welche Angehörige bei der Occupations-Armee haben, eine angenehme Nachricht zu bringen, wenn wir denselben mitteilen, daß vom 16. d. M. an sämtliche Postanstalten auch Pakete nach Bosnien befördert werden. Nach der Herzegovina können, dank dem Eisen und der Umfracht, womit FML. Baron Jovanovic die Organisation des Landes betreibt, Paketsendungen schon seit einigen Tagen aufgegeben werden. Die bezüglichen amtlichen Verlautbarungen sind in den nächsten Tagen zu erwarten. Mögen dieselben zugleich als Aviso für unsere Kaufleute dienen, die zur Einwinterung der k. und k. Truppen erforderlichen Artikel dorthin ebenfalls auf den Markt zu bringen.

Die ermittelten Verluste im Gefechte bei Peci am 6. d. sind: Todt sind Oberst-Leutnant Gik, Commandant des 76. Reserve-Regiments, Hauptmann Polozki des 71. Reserve-Regiments, Oberleutnant Jandjicki des 12. Jäger-Bataillons, Leutnant Müller des 48. Regiments. Verwundet sind Major Pefornj des 1. Jäger-Bataillons (leicht), die Leutenants Pefornj des 76. Reserve-Regiments (schwer), Berichoty des 12. Jäger-Bataillons (schwer), Korset des 48. Bataillons (leicht), Kucovic des 48. Infanterie-Regiments (leicht), Verluste an Mannschafft circa 160 bis 170 Mann.

Ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 26 der 3. Brigade ist in Prozor ohne Kampf eingerückt, ebenso 2 Compagnien desselben Regiments in Rovno. Letztere sind bereits nach Bugojno zurückgekehrt. Erzherzog Johann besuchte am 2. d. Glamoc in friedlicher Weise. Die Bevölkerung benahm sich entgegenkommend; im großen Carlell wurden alte Geschütze und viel Munition gefunden. Das 10. Jäger-Bataillon verbleibt in Glamoc. Morgen findet die Vertheilung der Tapferkeits-Medaillen statt.

Die officiellen Meldungen vom Occupations-Schauplatze bezeichnen den Zustand in ganz Bosnien als niedergeworfen. In der Hauptsache ist dies allerdings der Fall, aber man täuscht sich darüber nicht, daß die kleinen zerstreuten Banden den Truppen noch mancherlei Mühe verschaffen werden. Zunächst wird das Armee-Commando seine Hauptaufmerksamkeit darauf richten, die an der südlichen Grenze Bosniens besetzten Punkte möglichst stark zu besetzen. Denn so abenteuerlich es auch klingen mag, so ist es nichtsdestoweniger richtig, daß man sowohl in Sarajewo wie in Wien der Pforte den verdrückten Gedanken zumuthet, daß sie versuchen könnte, die Oesterreicher aus Bosnien wieder zu vertreiben. In dieser Richtung hat die „Polit. Corr.“ interessante Berichte veröffentlicht, welche insgesammt aus officiellen Quellen stammen. In Konstantinopel soll man in einer Anwendung von Galgenhumor sagen, man wolle einmal den „officiösen Krieg“ gewisser europäischer Großmächte nachahmen. Zu diesem Behufe wurde die albanesische Liga durch reguläre Truppen verstärkt, welche gemeinschaftlich in einem gegebenen Augenblicke Bosnien zu „befreien“ suchen sollen. Nachdem die türkischen Gefangenen aus Rußland größtentheils heimgeführt sind, wäre ein solches türkisches Wagnis für die Oesterreicher vielleicht nicht ganz unbedenklich. Jedoch gibt es Zweifler, welche vorerst noch behaupten, man verbreite in Wien solche Nachrichten,

gestanden, war der Zahn der Zeit auch nicht spurlos vorübergegangen. Das Dach war eingestürzt und ein lustiges Spagendoll trieb sein Wesen in den Lüften desselben. Aus dem Besitz der Gemeinde Rüttlingen war es gleich nach dem Tode der Rätin an den Grafen von Westerstein übergegangen und dieser hatte auch beschlossen, das alte Gemäuer niederreißen zu lassen. Da hatte ihn der unvermeidliche Feind des Lebens von seiner Schwelle abgerufen, und die Wegschaffung der Hütte war unterblieben. — Arthur von Westerstein, der Sohn des Grafen, den wir bereits als zehnjährigen Knaben bei dem Tode seines Vaters Harrach von Döblingen, als Begleiter seines Vaters kennen gelernt haben, hatte seine Erbschaft antreten müssen, und war in dem jungen Manne ein frühzeitiger Geist eingetreten, der ihn gegen seine Mitmenschen verschlossen machte. Auch der Zwischenfall, daß er als Soldat eintreten mußte, hatte in ihm keine große Veränderung hervorgerufen. Er war nach den abgelegten Examinas als Reserve-Officier entlassen worden, ohne daß er auf seine militärische Würde irgend ein Gewicht gelegt hätte. Sein ganzes Sinnes und Streben ging nur darauf hinaus, die Güter seines Vaters in einem Zustande zu erhalten, der ihm, bei einer späteren Theilung derselben zwischen ihm und seinen minorennen Brüdern, welcher sich zu seiner Ausbildung im Auslande aufhielt, zur Ehre gereichte.

Auch in den Obermühle in Rüttlingen war nicht mehr die rüstige Hand des alten Römers thätig. Sie hatte aufgehört zu schaffen und zu wirken. Seine Hinterlassenschaft war von der Vormundschaftsbehörde geregelt worden, welche den Erlös der Mühle, sowie seine übrigen Capitalien in Verwahrung genommen hatte. In der Hinterlassenschaft war auch ein prachtvolles Grabmonument aufgefunden worden. Nach der testamentarischen Bestimmung war es für das Grab seiner Tochter bestimmt. Geburts- und Todesstag standen eingemeißelt darauf. Als Letzterer war zum Erstaunen Aller, welche davon Kenntniß erhielten, der Tag vor der Ermordung des jungen Grafen angegeben. Das Monument selbst stand stark verfallt in einem Winkel der Mühlscheune und nur wenige Personen, außer dem jetzigen Besitzer der Obermühle, wußten um die Angelegenheit. Was in dem Briefe gestanden, welchen die alte Rätin auf ihrem Todten-

um der Bevölkerung gegenüber sagen zu können, es wäre gefährlich, vorerst viele Truppen aus Bosnien herauszuführen.

„Naplo“ bringt einen Brief eines jüdischen Soldaten in Sarajewo. Derselbe verdrückt die Feiertage in einem vornehmen jüdischen Hause und theilt mit, was man ihm dort gesprächsweise sagte. Der Wirth, der sein ganzes Leben dort verbracht und eine eifrige Anhänger Oesterreichs ist, sagte: „So lange wird in Bosnien keine Ruhe sein, als hier Türken wohnen. Die Türken, sagen sie, werden früher oder später ganz gewiß die Oesterreicher vertreiben und dann fürchtbare Mache an Allen nehmen, welche die türkische Sache verrathen haben. Sie werden revolutioniren, so wie die Oesterreicher nicht über 100,000 Mann stark im Lande sind. Die Waffenablieferung bedeutet gar nichts, nicht einmal der hundertste Theil ist confiscirt. Jedes türkische Haus ist ein Arsenal, nur daß jetzt die Waffen vergraben sind. Die Pobjas fahren übrigens fort, jetzt wie früher die Türken zu hegen und zu fanatisiren.“

Ueber Leben und Verhältnisse in Bosnien schreibt der Berichterstatter des „Köyülemeny“ aus Sarajewo vom 30. vorigen Monats: Bei unsrerem in der Umgegend bistocirten Commando haben die Vorbereitungen für den Winter bereits begonnen. Brennholz, Heu, Balken, Bretter und andere Erfordernisse zum Baraken- und Stroßenbau werden von der Bevölkerung requirirt und die Arbeiten gehen ziemlich von Statten. Zur Arbeit werden nebst der Militärmannschafft auch Bosniaken verwendet, die regelmäßigen, anständigen Arbeitslohn beziehen; eine, wenn auch geringere Zulage, bezieht auch das arbeitende Militär. Die stämmigen Bosniaken erscheinen natürlich auf die Ordre hin, blinzeln aber, ihrer tiefen Körperkraft ungeachtet, anfangs unter dem dicken Turban hervor recht scheel und sauer nach der mühevollen Civilisation hin. Ihre knarrenden, hölzernen Karren bewahren sich übrigens im höchsten Moraste recht gut. Der Barakenbau für die durchziehenden Truppen macht auf den einzelnen Stationen recht gute Fortschritte. Es ist auch an der Zeit, denn wir haben hier förmliche November-Witterung. In Sarajewo sind sechs große Barakenhäuser unter Dach gebracht, bleiben aber vorläufig für Verwundete und Kranke vorbehalten.

In administrativer Hinsicht steht Bosnien unter dem Militärgesetze und so gehen denn die einzelnen Commandanten jeder nach seiner eigenen Manier vor. Daß diese „Palver und Bier“-Administration nicht lange fortdauern werde, ist schon im Interesse der Erhaltung und Festigung einer vernünftigen Stimmung im Volke wünschenswerth. In den Gemeinden ist vorläufig die alte türkische Organisation intact geblieben.

In Sarajewo veranstalten jetzt alle Feiertage, oder wenn sonst irgend eine Veranlassung dazu ist, die verschiedenen Regimentscapellen Promenade-Concerte. Die Civilbevölkerung hält sich durchaus nicht fern; der Platz vor der großen Eschere bietet bei solchen Gelegenheiten ein bewegtes, hantes, höchst interessantes Bild.

J u l a u d.

Budapest, 8. October. „Egyetemes“ ironisirt bitter die gemäßigste Opposition. Derselbe wolle nur Tiba persönlich stützen, aber die dosynische Politik weiterführen. Die äußerste Linke habe mit solchem Streben nichts gemein. Das Blatt erklärt auch, daß die Cabinettsbildung nur Sclavoy angetragen wurde, dagegen weder Majlath, noch Szanyy, noch Bitto. Der Grund, sagt man, sei einfach darin zu suchen, daß die Reize keine parlamentarische sei, deshalb könne die neue Regierung nur aus der bisherigen Majorität genommen werden. Die Opposition sagt hingegen, der Grund sei der, daß Tiba wüßte, Sclavoy werde nicht annehmen, während er bei den Anderen eine Annahme fürchte.

„Naplo“ sagt in Bezug auf die Delegationen: Graf Andrásh wird seine Politik verteidigen und vor den Delegationen das Spiel gewinnen, dann kann das Parlament nicht gegen die Delegationen, das ist gegen seine eigenen Mandatsträger, auftreten. Wir werden, wie bei den 60 Millionen, nicht gefragt werden, ob wir gehen wollen, nur wie wir das Voltire beschaffen können. Dann wird auch Tiba neu ernannt werden. Allein, schließt „Naplo“, man kann die Krisis verschieben, Tiba ein drittes Mal ernennen, er wird doch fallen.

„Hon“ (Regierungspartei) sagt: Wie immer die Krisis ausfalle, die durch die Majorität der Nation sanctionirte, vom Auslande gebilligte liberale Partei und ihre Politik muß auch in Zukunft fest zusammenhalten. Die Partei muß sich vor einer Politik hüten, welche bisher nur unsere Feinde empfohlen.

„Eüenör“ schreibt: Thatsache ist, daß zum Sturze Andrásh's die türkische und russische Diplomatie sich vereinigt hat. Die Monarchie und Ungarn müssen Sorge tragen, daß künftig keine persönliche Politik mehr gemacht werde. Unter persönlicher Politik versteht „Eüenör“ den Kampf gegen Andrásh-Tiba.

Vom gestrigen Honved-Bankett verlaute, daß nach dem Toaste auf Szell ein Redner ausrief: „Ihr wollt die alte Deak-Partei, die vereinigte Opposition und die äußerste Linke vereinigen, um eine neue Art Deak-Partei zu bilden, wir aber wollen Ahtundvierziger bleiben!“ Niemand wollte das Glas auf Szell leeren, überhaupt führt die radicale Fraction der äußersten Linken gegen die vereinigte Opposition eine ebenso erbitterte Sprache, wie gegen die Regierung.

Wien, 8. October. In Anwesenheit der österreichischen Cabinets-Kreis wurde der Präsident des Abgeordnetenhauses, Reichbauer, heute von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Herdt wurde gleichfalls zu Sr.

bethe an den Dermüller abgegeben hatte, darüber hatte bis jetzt Niemand etwas erfahren können. Römer mußte denselben vernichtet haben, denn trotz der eifrigsten Nachforschungen in seinen Papieren war Nichts zu finden gewesen.

Im größten Rathhause waren keine großen Veränderungen vorgekommen. Prüfer hatte keine Kinder aus seiner Ehe. Er lebte in guten Verhältnissen und hatte deshalb die ihm überwiesene Summe von tausend Talern verzinstant angelegt. Das Wädhchen selbst war zur blühenden Jungfrau herangereift, nachdem der greise Pastor von Rüttlingen die geistige Ausbildung desselben in die Hand genommen, und bei seinen außerordentlichen Fähigkeiten hatte es sich eine Bildung angeeignet, welche allen mit ihm in Berührung Kommenden imponirte.

Troy alledem hatte Sibeth ihren heiteren munteren Sinn nicht verloren. Auf der einen Seite war sie das fröhliche, liebe Naturkind, während sie gleichzeitig auch die ernst, reflectirende Denkerin sein konnte. Förster Prüfer und seine Frau kannte sie nicht anders als ihre Eltern und hing an ihnen mit einer seltenen Innigkeit. Seit einem Jahre war sie in einer Familie der Hauptstadt untergebracht, um dort sich die ihr noch mangelnden gesellschaftlichen Formen anzueignen. Die Zeit ihres Aufenthaltes war um, und täglich erwarteten Prüfer und seine Frau die Rückkunft des Wädhchens.

In Gedanken an das Kind verfunken, sah Prüfer auch heute wieder an seinem Schreibtische und blies den Rauch aus seinem Raucher Pfeifenkopfe in die Stundenuhr, als der Postbote erschien und Zeitungen und Briefe aller Art auf den Tisch legte.

„Was du heute aber für eine Menge Briefe erhältst, Alter!“ sagte verwundert seine Frau.

„Werden noch mehr kommen... sind Bewerbungskreife um die Waldwädhchen, welche ich ausgeschrieben.“

„Eine Waldwädhchen?“

„Gewiß. Der junge Graf besteht darauf, daß mir ein Theil der Arbeit abgenommen und das untere Ravier der Aufsicht eines des Lebens und Schreibens kundigen Mannes übergeben wird.“ (Fortf. folgt.)

Majestät berufen. Man sagt, auch Scherling, Eichhoff, Wolfrum und Taaffe sollen berufen werden. Das vielbesprochene Revirement ist der Befehl der österreichisch-ungarischen Vertretungs-Posten im Auslande gilt als verlegt.

Prag, 8. October. Im Laufe der Nacht erhielt Herbst die Aufforderung, vor Sr. Majestät zu erscheinen. Er reiste mit dem heutigen Frühzuge nach Wien.

U n s l a n d.

Berlin, 8. October. Der Kaiser geht zur Nachcur nach Wiesbaden und trifft in Berlin erst Mitte November ein. Nach der Haltung der Nationalliberalen ist die Annahme des Socialisten-Gesetzes sicher. Lasker ist völlig isolirt. — Wis mar c conferirte wiederholt mit Bennigsen.

Berlin, 8. October. Zur Beglückwünschung des Kronprinzen anlässlich des 25jährigen Jubiläums als Inhaber des österreichisch-ungarischen Regiments Nr. 20, ist eine Deputation dieses Regiments hier eingetroffen.

Petersburg, 8. October. Die „St. Petersb. Wedomosti“ bringen Correspondenzen aus Bosnien, in welchen von Grausamkeiten erzählt wird, welche die österreichisch-ungarischen Truppen verübt haben sollen. Die Blätter setzen die Hezereien gegen Oesterreich-Ungarn immer vehementer fort. Es ist offenbar kein zufälliges Zusammentreffen, daß die russischen Blätter die österreichisch-ungarische Armee in demselben Augenblicke der Grausamkeit beschuldigen, wo gemeldet wird, daß die Pforte über das angeblich inhumane Vorgehen unserer Truppen Klage führe. Es ist dieses Zusammentreffen nur geeignet, dem Glauben an eine russisch-türkische Allianz Vorstoß zu leisten.

Petersburg, 8. October. An Stelle Menzengoff's wurde General Drenteln zum Chef der dritten Abtheilung (Scheimpolizei) ernannt.

Bukarest, 8. October. Die Räumung Barnas durch die Türken ist beendet. Dasselbst wurde eine bulgarische Dampfschiffahrt-Gesellschaft für die Linie Djeffa-Konstantinopel errichtet.

Bukarest, 8. October. Laut neuer Verfügungen bleibt General-Adjutant Totleben Obercommandant der russischen Occupations-Armee in Bulgarien, welche aus 14 Divisionen Infanterie, 2 Divisionen Cavallerie nebst 300 Geschützen besteht. Dieser Anordnung wird eine weitgehende politische Bedeutung beigegeben.

Konstantinopel, 8. October. In dem vorgestern unter Präsidium des Sultans stattgefundenen Ministerrath wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Concentrirung einer 150,000 Mann starken Armee im Kossovoer Bilajet sei angeordnet worden. Osman Pascha, dem das Commando vorbehalten werden soll, habe sich nach Pzigrend zu versetzen und die albanesische Liga in einer dem Interesse des Staates entsprechenden Weise zu reorganisiren. Gleichzeitig seien die Albanen dahin zu beeinflussen, die Uebergabe der vom Berliner Congresse an Montenegro zugesprochenen Orte ohne Demonstration geschehen zu lassen. Als Recompensation würde die Pforte streben, den auf Vereinigung des Paschalik's Statari, Altierdens, des Epirus und Thessaliens zielenden Wünschen der Albanen Rechnung zu tragen. Endlich beschloß der Ministerrath, auch betreffs des eventuellen Einmarsches der österreichisch-ungarischen Truppen ins Paschalik von Novi-Bazar keine Convention mit dem Wiener Hofe abzuschließen. — Der strategische Aufmarsch der türkischen Truppen an der griechischen Grenze hat vorgezogen begonnen. — Am Samstag ist die Familie Wladyka Paschas nach der Insel Kreta abgereist. — Mustafa Pascha, der von Kreta zurückberufen wurde, soll nun das Commando über die an der griechischen Grenze stehenden Truppen erhalten.

Von dem Frauen-Comité wurden eingeammelt.

Langgasse, BurgertThor und Elisabethvorstadt. Einjammerlin: Bertha Borosnyai, Euse Obermeyer 3 fl., Anna Szab 50 kr., Wilhelm Szanto 50 kr., Marie Schajer 20 kr., Frau Wipf 1 fl., Georg Fleischer 20 kr., Katharina Müller 30 kr., Frau Strauß 30 kr., Anna Göllt 1 fl., Frau Szilagyi 1 fl., Johanna Eder 50 kr., J. S. 20 kr., Marie Krappitz 20 kr., Louise Goezhardt 1 fl., Elise Kömer 1 fl., 4 Pfenden, 4 Paar Socken und Verbandzeug, Josef Witt 5 fl., Kojalia Schenker 60 kr., A. K. 40 kr., Gretner 1 fl. und Charpie, S. S. 20 kr., Joz. Tomant 20 kr., Elise Harich 20 kr., Antonette Brur 1 fl., Anna Strauß 1 fl., Emma und Hermine Strauß Charpie, Katharina Semler 1 fl., Marie Wipf 1 fl., Charpie, Verbandzeug, 1 Hand und 1 Unterhose, Louje und Marie Schjar 1 Hand, Verbandzeug, Charpie und Leinwand, Frau Böchl 1 Hand, 2 Klagen, 2 Blusen, Leinwand und Fuchflappen, Emilia v. Borosnyai Charpie, Emilie Witt 1 fl., Verbandzeug und Charpie, Anna Zimmerer 1 fl. und 2 Unterhosen, Pauline Schuster 1 fl., Waja Zilep 50 kr., Bertha v. Borosnyai 1 fl., Frau Domanovsky 1 fl., 4 Hüßchen Gips, 1 Tuchhosen, 1 Tuchjacke und Charpie. — Zusammen 23 fl. 50 kr.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannshabt, 11. October.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die an der Fogarischer Staats-Büchergesellschaft in provisorischer Eigenschaft angestellte Lehrerin Anna Botta in ihrer Anstellung definitiv bestätigt.

— Der Marosvörscherler k. Oberamtsrat hat den ausgeübten Unterofficier Gregor Soltan zum Reitermeister des der Bistitzer k. Anwaltschaft unterstehenden Centralgefängnisses ernannt.

— (Auf eine Frage eine Gegenfrage.) Wir lesen in der „Kronstädter Zeitung“ vom 9. d.:

„Der Comitats-Vicenotar in Hermannstadt, Franz Schreiber, welcher auch in Beziehungen zu der Hermannstädter Zeitung“ steht, hat, wie aus der publicirten Tagesordnung für die dortige Comitats-Versammlung zu ersehen ist, ein Gesuch um Pensionirung eingebracht. Da nun Herr Schreiber, der eben auch in den ungarischen Reichstag seinen Einzug halten soll, noch ein junger Mann ist und daher, bei einer geringen Anzahl von Dienstjahren, höchstens wegen körperlicher Gebrechen Anspruch auf Pension haben könnte, — so tauchen begründete Zweifel auf, wie man die schwere Last der Abgeordneten-Pflichten tragen sollte, wo die geschwächten Körperkräfte nicht einmal den simplen Vicenotars-Functionen gewachsen sind.“

Wir hätten wie von so vielen anderen auch von diesem schlechten Witz der „Kronstädter Zeitung“ keine Notiz genommen; da sie aber im vorliegenden Falle sogar auf die Beziehungen des Herrn Nachtags-Abgeordneten Franz Schreiber auch zu unserem Blatte anspielt, müssen wir schon auf ihre Frage die Gegenfrage an sie richten, wie es denn komme, daß es ihrem keinen Geruchorgane entgangen, daß beispielsweise Herr Albert Arz v. Straußenburg seinerzeit „auch“ wegen geschwächter Gesundheit um seine Pensionirung als k. Anwalt eingebracht ist, seit längerem seinen Ruhegehalt „auch“ bezieht, trotz der angegriffenen Gesundheit nebst dem Pensionsbezüge „auch“ die Advocaturpraxis betreibt und trotz geschwächter Gesundheit „auch“ als Reichstagsabgeordneter für den Reichstisch Wahlbezirk seinen Einzug in Pest zu halten im Begriffe steht? Oder hat die Kronstädterin ihren Kampfanfall wieder, weil ihr das Fieber der Erinnerung an den Ausfall der jüngsten Reichstagswahlen wieder in die Glieder gefahren ist? Bevor man auf den Spalter im Auge des politischen Gegners mit kindischer Freude hinweist, sollte man denn doch früher den Balken aus dem eigenen Auge wegräumen.

Krieg, Zheuerung und Liebig.

Das Liebig'sche Fleischextract ist ein wahrer Trost beim Ausbruch eines Krieges; es eignet sich nicht nur zur einfachen und raschen Bereitung kräftiger Brühen und Suppen im Kriege selbst, für die Verpflegung und Labung der Truppen, sondern ist hauptsächlich nach der blutigen Waffenarbeit in Lazarethen und Spitälern als Stärkung- und Heilmittel in der Hand des Arztes eine wahre Wohlthat für Verwundete und Kranke.

„Im Gefolge eines Truppencorps“, schrieb schon vor vielen Jahren der bekannte Chemiker und Philanthrop Parmentier, „bietet das Fleischextract dem schwer verwundeten Soldaten ein Stärkungsmittel, welches mit etwas Wein seine durch großen Blutverlust geschwächten Kräfte augenblicklich hebt und ihn in den Stand setzt, den Transport in's nächste Feldspital zu ertragen.“

„Es gibt keine glücklichere Anwendung dieses Präparates, die sich erdenken läßt“, sagt in gleicher Weise Proust. „Welche kräftigere Arznei, welche mächtiger wirkende Panacee als eine Dosis des echten Fleischextracts, aufgelöst in einem Glase edlen Weins? Die ausgesuchten Vorkostbissen der Gastronomie sind alle für die verwöhnten Kinder des Reichthums. Sollten wir denn nichts in unseren Feldlazarethen haben für den Unglücklichen, den sein Geschick verurtheilt, für uns die Schrecken eines langen Todeskampfes im Schnee und im Roth der Sämpfe zu erdulden?“

Ein Pfund Fleischextract genügt, um für 128 Mann im Felde, mit Brotschnitten, Kartoffeln und etwas Salz gekocht, eine Fleischsuppe herzustellen, wie sie von gleicher Stärke in den besten Hotels nicht erhalten wird. In Festungen und in der Marine, wo die Mannschafft auf gefassten und geräucherter Fleisch angewiesen ist, ist Fleischextract das einzige Mittel, um die wichtigsten Bestandtheile, welche dem Fleische beim

Einsalzen entzogen werden, zu ersetzen, und diesem das vollständige Ernährungsvermögen des frischen Fleisches wiederzugeben.

Neben wir von der theuern Zeit! Zerschören wir den unter den meisten Hausfrauen verbreiteten, aber irrigen Glauben, wornach Knochen eine besonders gute Bouillon und Suppe liefern sollen, während doch die wesentlichen Bestandtheile der Fleischbrühe und des Fleischextracts den Knochen gänzlich abgehen. Letztere enthalten dagegen neben etwas Fett viel leimartige oder gelatinisirende Substanz, die nämlich, aus welcher auch die Gelee unserer Tafeln besteht, und was man daher durch Auskochen von Knochen erhält, ist der Hauptsache nach weiter nichts als eine blasse Leimlösung, sowie auch die früher viel in Gebrauch gewesenen Bouillon- oder Suppentafeln, auch Coniome genannt, ein höchst wertloses und schwer verdauliches Product darstellen, das Gewinnsucht und Unverständnis fast ausschließlich aus Knochen, Knorpeln und Sehnen, d. h. also aus lediglich leimartigen Stoffen, im Großen fabricirte, und das daher auch nicht das Geringste mit dem heutigen Fleischextracte gemein hat.

Das Fleischextract ist zunächst und vor Allem ein werthvolles Ersatzmittel der Fleischbrühe, das uns gestattet, jeden Augenblick und ohne alle zeitraubenden Vorbereitungen mit Wasser eine Bouillon von beliebiger Stärke herzustellen, und so namentlich auch den Arzt in den Stand setzt, mit eigener Hand dem Kranken eine Kraftbrühe von ganz bestimmter Concentration zu bereiten.

Welchen Werth aber ein solches concentrirtes und in seiner compenbösen Form zugleich sehr leicht nachtragbares Präparat im Frieden wie im Kriege darbietet, ist von selbst einleuchtend.

Auch abgesehen hiervon, ist das Fleischextract ein nicht zu unterschätzender Zuwachs unseres Nahrungsmaterials; denn, fügen wir dem

selben das in seiner Zusammensetzung mit der Fleischbrühe identische Pflanzenweiss hinzu, oder mit andern Worten, genügen wir, in Verbindung mit Fleischextract, Cerealien, z. B. Brot oder auch Hülsenfrüchte, so erhalten wir wieder Fleisch.

Wie sehr man denn auch den Nutzen und Werth des Fleischextracts für Kranke und Gesunde nicht nur in ärztlichen Kreisen, sondern in hohem Grade auch im größeren Publicum und bürgerlichen Haushalte zu schätzen gelernt hat, geht am besten aus dem bedeutenden Consum und der ausgebreiteten Verbreitung hervor, welche dasselbe, trotz seiner verhältnißmäßig erst kurzen Einführung, schon erlangt hat.

Dennoch behaupten wir, ist das Fleischextract noch nicht genug anerkannt: Viele wissen es nicht richtig zu verwenden und klagen über Theuerheit, wo die größte Ersparniß stattfindet.

Bekanntlich ist in Frau-Ventos in den Papalaststaaten, hauptsächlich auf Anregung des Herrn v. Liebig, des eigentlichen Begründers der Fleischextractfabrication, bereits seit Jahren eine schwinghafte und blühende Fleischextract-Industrie in's Leben getreten, welche alljährlich kolossale Quantitäten Extract producirt und jedenfalls so lange fortfahren wird, Europa mit reichlichen Schätzen dieses kostbaren Stoffes zu versorgen, als jene Landstriche noch mit zahllosen Heerden wilder Kinder bedeckt sein werden.

Es ist nur eine humanitäre Pflicht, die Bedeutung des Liebig'schen Fleischextracts zur immer allgemeineren Kenntniß zu bringen und den Gebrauch desselben als eine obligate Beunruhigung hinzustellen, die in jedem Haushalte, in den Palästen sowohl als in den öffentlichen Wirthschaften und am privaten Herde als eine der segensreichsten Erfindungen der Neuzeit Anerkennung verdient.

Ab M.-S.-Nr. 7779.

[676] 3-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der für die Fuhrwesens-Material-Depots zu Klosterneuburg, Marenin, Prag, Budapest, Lemberg und Karlsburg im Jahre 1879 erforderlichen Material-Gegenstände und Requisiten hat das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium mit dem Recepte Nr. 3, Nr. 3484 vom 27. September l. J. eine Offert-Verhandlung angeordnet.

Zur Theilnehmung an dieser Offert-Verhandlung werden alle Industriellen mit dem Beifügen eingeladen, ihre schriftlichen, gestempelten, nach dem vorgeschriebenen Formulare verfaßten Offerte längstens bis 25. October 1878, Vormittags 11 Uhr, bei dem hierortigen k. k. Landes-Fuhrwesens-Commando (Saggasse Nr. 46) einzureichen.

Die Offerte können für den Gesamt-Verbrauch aller obgenannten Fuhrwesens-Material-Depots, oder für den Bedarf einzelner dieser Depots gestellt werden.

Die Nachweisung über die Gattung und Anzahl der bei den einzelnen Depots erforderlichen Materialien und Requiriten, sowie die Offert-Bedingungen und das Offert-Formulare erliegen bei dem genannten Landes-Fuhrwesens-Commando, dann bei dem Fuhrwesens-Material-Depot Nr. 6 in Karlsburg zur Einsicht. Ueber die daselbst erliegenden Musterorten wird über Verlangen eine Beschreibung erfolgt.

Hermannstadt, am 3. October 1878.

Von der k. k. Militär-Intendantz.

Szám 7399/1878.

[692] 2-3

Hirdetmény.

Szeben vármegye hivatali helyiségeinek füllesztésére szükséges 168 köbméter usztallan keményfának szállítása (Lieferung) folyó évi october hó 22-én, délelőtt 10 órakor, nevezett vármegye főjegyzői irodájában nyilvános árlejtés után kevesebbert vállalkozónak kiadatik.

Erről a vállalkozók azon megjegyzéssel értesítetnek, hogy írásbeli ajánlatok az árlejtés megkezdése előtt elfogadhatnák, ha azokban a 150 frnyí bánatpénz mellékése mellett kijelentették, hogy ajánlat lévő a feltételeket ösmeri.

Vállalkozók, kik a szóbeli árlejtésnél részt akarnak venni, kötelesek 150 frnyí bánatpénzt letenni. Az árlejtési feltételek a főjegyzői irodájában a hivatalos órákban betekintheők.

Nagy-Szeben, 1878 october hó 6-án.

Szeben vármegye alispánja:

Senor.

Sz. 766/1878.

[685] 3-3

Méhkosarak

szlmból, mozgósítható keretekkel, külön fásitási és mézelési osztályal elengedő mézel ellatvák és a kitelelésre előkészítve eladandók az országos tébolydában Nagy-Szebenben.

Bienenstöcke

aus Stroh mit beweglichen Rahmen, abgefeinerten Brut- und Honigräumen und mit hinlänglichem Honig versehen, für die Einwinterung vorbereitet, sind zu verkaufen in der Landes-Irrenanstalt zu Hermannstadt.

Advertisement for Regenschirme (umbrellas) and other goods, mentioning M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2.

Sz. 777/1878.

[691] 2-3

Árlejtési hirdetmény.

Az országos kir. tébolydánál 1879-ik év január hó 1-től 1879-ik december 31-ig tartó előforduló üveges munkálat folyó évi october hó 28-án, d. e. 11 órakor, írásbeli ajánlat alapján kifogadatik.

A szerződési feltételek a gondnoki irodában megtekintheők.

Nagy-Szeben, 1878-ik évi october hó 8-án.

M. k. országos tébolyda-igazgatóság.

Offert-Verhandlung.

Zur Sicherstellung der Glaserarbeiten für die Zeit vom 1. Januar 1879 bis 31. December 1879 findet den 28. October d. J., Vormittags 11 Uhr, statt.

Die Bedingungen können in der Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden.

Hermannstadt, am 8. October 1878.

k. ung. Landes-Irrenanstalts-Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 19. October Pöngöschösten des Martin Filler in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 19. October Pöngöschösten des Stefan Bugul in Szentkirály. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 19. October Pöngöschösten des Alexius Bugozany. (Székely-Udvarhelyer Gerichtshof.)

Am 18. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Pöngöschösten der Rosalia Klermann in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 19. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Pöngöschösten des Georg Klementis'schen Nachlasses in Székely-Nagy. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Lula Mikulaj, betreffs der von der Parakosiva Muntjan gegen ihn geflagten 771 fl. den besten Vertreter Advocat Dr. J. Remes bis 15. October anzuweisen, — weiters an Grunna Dofie und Preku Basilie ihre Erbauungsprache sofort anzumelden.

Vom Bistritzer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Johann Pinaffgräflichen Nachlaß.

Vom Debauer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die der Edia Kreisky in Maros-Bestre zuerkannte Grundentlastungs-Erbschaft bis 18. October.

Vom Klausenburg Gerichthofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Anton Wagner'sche Concursumasse bis 20. October.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Anna Toantinn aus Szalabat wegen Wädinsines unter Vormundschaft gestellt wurde.

Vom Eiskabthälder Gerichthofe, daß die Concursumasse gegen Aug. Meias, Martin Krossi und gegen die Jzat Masvilag'sche Nachlassmasse erledigt wurden.

Röchin.

Für ein sehr gutes Haus in Hermannstadt wird eine feine Röchin gesucht. Monatslohn vierzehn Gulden, bei besonderer Befähigung auch mehr. Anzuzugan: Fleischergasse Nr. 22, ersten Stock, Morgens von 8-11 Uhr.

[690] 2-3

Gicht-Leinwand

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands gepriesene und von der hohen k. k. Statthaltereii in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreihen, Gelenksch), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel angewendet.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., bepackt stark für erwachte Leiden à 2 fl. 10 kr. 3. B.

Ebenso das berühmte

Pariser Universal-Pflaster gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Gefröre) und Hühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben e h t:

In Hermannstadt in der Galanterie-Waaren-Handlung des Hrn. J. F. Schneider und Hrn. Eduard Morscher, Apotheker.

„Kronstadt in der Apotheke „Zum Schutengel“, Platz, Mitte der Kornzeile.

„Klausenburg bei Hrn. Apotheker J. Wolf und bei Hrn. Apotheker Hintz. [613] 3-6

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, (688) 117

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Advertisement for R. Dittmar in Wien, featuring a logo with a wheel and text describing their products and factory location.

Advertisement for Peter Ladstätter, featuring the text 'Die neuesten Faconen von Damenmodehüten für die Herbst- und Winter-Saison' and 'Peter Ladstätter, Strohhutwaaren-Fabrik und Damen-Modehüte-Waarenlager, Seltnergasse 23, vormals „Hotel ungarische Krone“'.

Bahnarzt C. Zinz, Honterusgasse Nro. 13 und 15, I. Stock.

Zwei Gassengewölbe

amst Neben-Localitäten zu vermieten: Neisnergasse Nro. 11. [684] 2-3

Haus-Verkauf.

Das neu renovirte kleine Haus in der Sporer-gasse Nr. 17 ist aus freier Hand unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Näheres im Bureau der „Albina“, Waiergasse Nro. 1, täglich in den Amtsstunden von 8-2 Uhr. [655] 3-3

Eine neue deutsche Roman-Zeitung.

Erholungsstunden

Neue deutsche Roman-Zeitung (Verlag von S. Schottlaender in Breslau) unter Mitwirkung der berühmtesten und beliebtesten Autoren der Gegenwart, als z. B.: F. Dahn, E. v. Dindlage, Luise Ernsch, R. C. Franjos, F. Groß, R. Gutzkow, C. Heiser, W. Jentzen, Paul Lindau, Otto Müller, Eise Polko, M. v. Schlägell, L. Schilding, R. Teimann, E. Wichert, F. Wachenhufen, R. Waldmüller-Duboc, S. v. Weilen, v. Wiedede, E. Willkomm u. v. A.

Preis pro Quartal in 13 Wochennummern nur 1 R. 50 Pf. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die „Erholungsstunden“ sollen der gebildeten Leserschaft eine wahrhaft gediegene, in Form und Gehalt die alltägliche Massenproduction weit überragende Lecture bieten.

Die „Neue deutsche Roman-Zeitung“ wird in einem Jahrgange mindestens 18-20 Bände des gewöhnlichen Roman-Formats liefern, welche zu den besten Bilderschriften ca. 100 Mark kosten werden, während hier der Romanband kaum auf 30 Pfennige zu stehen kommt.

Eine billiger und gediegener Familien-Bibliothek der bedeutendsten und neuesten Romane unserer ersten Autoren ist daher noch nie geboten worden.

Zahrgang 1879 der „Erholungsstunden“, von welchem Nr. 1 resp. Heft 1 in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegt, beginnt mit dem großen und hochbedeutenden historischen Romane unseres berühmten Altmeisters der deutschen Roman-Dichtung Karl Gutzkow:

„Die Baumgärtner von Hohenschwangau“, ferner mit dem neuesten, äußerst interessanten und spannenden Familien-Roman der beliebtesten und gefeierten Schriftstellerin Luise Ernsch:

„Die zwölfte Perle“, außerdem mit einer höchst originellen und lieblichen Novelle „Von Adel“

von Hedwig Probst und enthält ferner ein Parier Zitenbild des geistreichen Schriftstellers M. G. Conrad. Eine literarische Kritik unter dem Titel: Auf literarischem Vorposten und Bunttes Merkei.

Um den geehrten Abonnenten der „Erholungsstunden“ die Gelegenheit zur Anschaffung einer wirklich guten, künstlerisch werthvollen Leseabend-Prämie

zu bieten, hat die Verlags-Handlung nach einem in Privat-Besitz befindlichen wundervollen Original-Delegemalde „Walachisches Mädchen von Prof. Paul Thumann ein äußerst gelungenes, in 18 brillanten Farben ausgeführtes Kunstblatt herstellen lassen, welches jedem Kunstliebenden zum schönsten Zimmerschmuck gereichen wird.

Der Preis für dieses Kunstblatt, welches für Nicht-Abonnenten 30 Mark kostet, beträgt für die Abonnenten der „Erholungsstunden“ nur 2 Mark.

Die „Erholungsstunden“ können durch alle Buchhandlungen außer der Nummer-Ausgabe pro Quartal 1 R. 50 Pf., auch in 26 vierzehntägigen Heften à 30 Pf. pro Heft oder in 13 vierwöchentlichen Heften à 60 Pf. pro Heft bezogen werden.

Probennummern und Prämie liegen in jeder Buchhandlung zur Ansicht an. [688] 1-1